

Leergebrannt  
ist die Stätte,  
wilder Stürme rauches Bette.  
In den öden Fensterhöhlen  
wohnt das Grauen,  
und des Himmels Wolken schauen  
hoch hinein.

Einen Blick  
nach dem Grabe  
seiner Habe  
sendet noch der Mensch zurück —  
greift fröhlich dann zum Wanderstabe.  
Was Feuers Wut ihm auch geraubt,  
ein süßer Trost ist ihm geblieben:  
Er zählt die Häupter seiner Lieben,  
und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt.

6. In die Erd' ist's aufgenommen,  
glücklich ist die Form gefüllt;  
wird's auch schön zu Tage kommen,  
daß es Fleiß und Kunst vergilt?

Wenn der Guß mißlang?

Wenn die Form zersprang?  
Ach, vielleicht, indem wir hoffen,  
hat uns Unheil schon getroffen!

Dem dunkeln Schoß der heil'gen  
Erde  
vertrauen wir der Hände Tat,  
vertraut der Sämann seine Saat  
und hofft, daß sie entkeimen werde  
zum Segen nach des Himmels Rat.  
Noch köstlicheren Samen bergen  
wir trauernd in der Erde Schoß  
und hoffen, daß er aus den Särgen  
erblühen soll zu schönern Los.

Von dem Dome  
schwer und bang  
tönt die Glocke  
Grabgesang.  
Ernst begleiten ihre Trauerschläge  
einen Wandrer auf dem letzten Wege.

Ach! die Gattin ist's, die teure,  
ach! es ist die treue Mutter,  
die der schwarze Fürst der Schatten  
wegführt aus dem Arm des Gatten,  
aus der zarten Kinderschar,  
die sie blühend ihm gebart,  
die sie an der treuen Brust  
wachsen sah mit Mutterlust. —  
Ach! des Hauses zarte Bande  
sind gelöst auf immerdar;  
denn sie wohnt im Schattenlande,  
die des Hauses Mutter war;  
denn es fehlt ihr treues Walten,  
ihre Sorge wacht nicht mehr;  
an verwaister Stätte schalten  
wird die Fremde, liebeleer.

7. Bis die Glocke sich verkühlet,  
läßt die strenge Arbeit ruhn!  
Wie im Laub der Vogel spielt,  
mag sich jeder göttlich tun.

Winkt der Sterne Licht,

ledig aller Pflicht  
hört der Bursch die Vesper schlagen;  
Meister muß sich immer plagen.

Munter fördert seine Schritte  
fern im wilden Forst der Wandrer  
nach der lieben Heimathütte.  
Blökend ziehen heim die Schafe,  
und der Rinder  
breitgestirnte, glatte Scharen  
kommen brüllend,  
die gewohnten Ställe füllend.  
Schwer herein  
schwankt der Wagen,  
kornbeladen;  
bunt von Farben  
auf den Garben  
liegt der Kranz,  
und das junge Volk der Schnitter  
fliegt zum Tanz.